

Vertreter des Bezirkes und auch ich waren die Ehrengäste. Es gab für alle eine warme Mahlzeit und die Alten erhielten, dank der Spende der pensionierten Diakonieschwestern, die gleiche Ration an Lebensmittel und Kleidung wie in Matema.

Mitarbeit im Gästehaus

Die meiste Zeit in Matema verbrachte ich mit der Mitarbeit im Gästehaus. Meine erste Aufgabe bestand darin, die historische Ausstellung zu renovieren. Die Bilder und Dokumente der Missionsgeschichte sowie die Geräte und Waffen der Wanyakyusa (ansässiger Volksstamm) mussten gereinigt, restauriert und neu beschriftet werden.

Dazu brauchte ich fast einen Monat. Dann wollte der Koch, dass ich Rezepte von Snacks, Kuchen, Gebäck, Pizza und anderen Spezialitäten aufschreibe. Daraufhin habe ich einen Hefter angelegt und Rezepte in Englisch und Suaheli auf dem hauseigenen Computer gespeichert, ausgedruckt und laminieren lassen. Dann habe ich mit dem Personal die Rezepte umgesetzt und sogar zur Hochzeit vom Sohn des Kochs fünf Hochzeitstorten gebacken.

Die Angestellten lagen mir ständig in den Ohren, ob ich nicht einen Betriebsausflug organisieren könnte. Zum Abschluss machten wir gemeinsam einen Betriebsausflug zum Meteoriten, der 1921 von einem Schmied entdeckt wurde, als er auf der Suche nach Eisen war. Der Meteorit ist zwölf Tonnen

schwer und besteht zu 90% aus Eisen. Es war ein schöner Tag, der in Erinnerung bleibt. Meine Mitarbeiter*innen wünschen sich, dass ich bald wiederkomme oder ganz bleibe!

Dazu kann ich nur sagen:

Mungu akipenda tutaonana tena – So Gott will, sehen wir uns wieder!

Vorläufig halte ich hier in der Ferne weiterhin die Kontakte.

Schwester Verena Zietzke, Berlin I, wieder ehrenamtlich in Tansania/Ost-Afrika tätig

Ehrenamt in der Gemeinschaftsunterkunft Albert-Kuntz-Straße in Marzahn-Hellersdorf

ZUR PERSON



Lydia Geisler

- Geb. 1996
- In Dresden aufgewachsen
- 2015/16 Freiwilligendienst an einer Gehörlosenschule in Togo (in dieser Zeit entstand während einer Reise nach Ghana das Foto links)
- 2016–2019 Bachelor Rehabilitationspädagogik an der HU Berlin
- Seit Oktober 2019 Master-Studium „Sonder- und Integrationspädagogik“ an der Uni Erfurt

Begonnen hat meine Arbeit in der Gemeinschaftsunterkunft in der Albert-Kuntz-Straße (GU AKS) durch ein Gespräch mit der Heimleitung, das ich mir als Anwohnerin gewünscht habe. Was Susanne Böltes von ihrer Arbeit in der Unterkunft und besonders von dem Herzblut, mit dem sie alle dort arbeiten, berichtete, begeisterte mich. Ich wollte gerne Teil des Teams sein. Susanne meinte, sie würden immer Unterstützung suchen.

So war ganz einfach geklärt, dass ich mein dreimonatiges Pflichtpraktikum in der GU AKS absolvieren würde. Direkt nach unserem Gespräch hatten die Kinder, die bei „MitMachMusik“ mitmachen, einen Auftritt, dem ich lauschen durfte. So wurde ich gleich dem Team vorgestellt. Am letzten August-Wochenende 2018 war Sommerfest der GU, zu dem ich noch als Anwoh-

nerin ging. Doch da Hilfe nötig war, übernahm ich einen Spiele-Stand und schon war ich mitten drin in der Arbeit, die gleich am Montag begann.

Mitten drin im Team

Verschiedene Tätigkeiten durfte ich kennenlernen, neben der direkten Kinderbetreuung auch das Beantragen von Kita-Plätzen, die Elternarbeit etc., konnte mich austoben bei der Neugestaltung des Kinderzimmers, habe Arzttermine vermittelt und begleitet. Auch die Elternabende, die ich mitgestalten und erleben konnte, waren eine sehr spannende Erfahrung und lehrten mich viel über Pflege und Erziehung von Kindern.

Das Team hat mich ganz toll aufgenommen, mich in meinen Ideen unterstützt, mich als vollwertiges Mitglied akzeptiert und nicht als Praktikantin zum Kaffeekochen abgestellt, wofür ich sehr dankbar bin.

Genauso dankbar bin ich für die Gelegenheiten, Neues zu lernen, die ich durch die Fortbildungen während des Praktikums bekam. Leider sind Flucht, Migration und Trauma noch keine Bestandteile des Studiums.

Letzter Praktikumstag und Beginn der Weihnachtszeit

Ein ganz besonderer Monat war der Dezember. Mein letzter offizieller Praktikumstag war der 30. November 2018 – der Tag, an dem auch bekannt wurde, dass die milaa die GU AKS weiterhin betreiben durfte. Mein Abschieds-Brunch wurde somit zu einem freudigen Brunch. Da ich die Geschenke für die Kinder mit organisiert hatte und mich auf ihre leuchtenden Augen freute, ging ich fließend ins Ehrenamt über und spielte Weihnachtsmann. Die Weihnachtsvorbereitungen bekamen für mich so einen ganz besonderen Zauber, da ich von neugierigen und ungeduldigen Kindern immer wieder auf den Weihnachtsmann angesprochen wurde. Viele eigentlich „coole“ Jungs schwankten deutlich, ob sie nun



Lydia Geisler zusammen mit den Kindern beim Spielen.

an den Weihnachtsmann glauben sollten oder nicht. Auch die Kinder, die noch nie Weihnachten in dieser Form gefeiert hatten, waren ganz angetan und löcherten uns mit Fragen. Irgendwie lag so neben allem Stress tatsächlich der Weihnachts-Zauber in der Luft.

Rückblick auf das Praktikum

Bereits während des Praktikums hatte ich besonders eng mit einer Familie zusammengearbeitet, da die Lehrerin des jüngsten Sohnes uns wegen Schulproblemen kontaktiert hatte. Ich hätte nie gedacht, dass ich das mal sagen würde, aber ich wollte tatsächlich einmal wöchentlich mit den Kindern basteln! Ich mache ja sonst eher Sport und habe beim Basteln zwei linke Hände. Doch ich hatte von einem spannenden Bastel-Projekt gelesen, das ich gerne umsetzen wollte; schließlich ging es nicht um mich, sondern um die Kinder. Diese hätte ich mit Sport im Leben nicht begeistern können. Nach drei Stunden zum Kennenlernen fingen wir an zu basteln. Der Älteste fand das ganz blöd und boykottierte leider die Stunden, was für seine Geschwister schade war, da sie gerne basteln wollten. Er durfte es sich also aussuchen, ob er weiter basteln wollte oder nicht, und

entschied sich dagegen. Nun starteten wir zu dritt ins „Traumzimmer-Projekt“, in dem die Kinder ihr Traumhaus in einem Schuhkarton basteln durften. Das zeigte sehr deutlich und ganz ohne Worte die tiefen Wunden, die der Krieg in Syrien in ihnen hinterlassen hatte und welche Sehnsüchte nach Sicherheit und heiler Welt sie hatten. Ganz langsam fingen sie an, mir zu vertrauen und sich zu öffnen. In manchen Stunden wurde mehr erzählt als gebastelt, in anderen Stunden ganz konzentriert gearbeitet und in wieder anderen Stunden der gesamte Frust an Pappe ausgelassen. Immer mehr Ängste und Spannungen bauten sich ab. Ich war stark beeindruckt, wie deutlich das in der Körperhaltung und in ihrem Umgang mit den Bastelutensilien zu sehen war.

Auf Wunsch der Kinder hatte ich jede Stunde ein Buch dabei, aus dem ich vorlas. So förderten wir die Fortschritte beim Sprechen und meistens kamen wir so ganz einfach ins Gespräch und sie fingen an, zu erzählen, was ihnen auf den Herzen lag.

Schlimme und schöne Erinnerungen

Manchmal saßen alle Frauen aus der Etage des Bastelraums mit bei uns, er-



Die Belohnung für die Bastelarbeit war ein riesiger Eisbecher.

zählten von den schlimmen und den schönen Erinnerungen an ihre Heimat. Die Mutter der Kinder war fast jede Woche bei uns und auch sie begann, sich zu öffnen und mir anzuvertrauen. Das berührte mich sehr. Eine tolle Belohnung für die Bastelarbeit war der riesige Eisbecher, den ich den Kindern im

Eiscafé eine U-Bahn-Station weiter ausgeben konnte.

Durch ihre Erlebnisse im Krieg war es für sie quasi unmöglich, ohne ihre Eltern aus dem Haus zu gehen. Aber wir haben es zu dritt geschafft, und da schmeckt doch so ein Eisbecher nochmal so gut!

Meine Bachelor-Arbeit schrieb ich über Psychotherapie und Pädagogik für geflüchtete Kinder. Als Beispiel diese Familie. Danach musste ich mein Ehrenamt in der GU AKS leider beenden, denn mit Abgabe und Bestehen der Bachelor-Arbeit war für mich das Kapitel „Berlin“ beendet. Aber ich freue mich riesig über jede WhatsApp-Nachricht, die ich von den Kindern bekomme, und darauf, sie wiederzusehen.

*Lydia Geisler,
ehrenamtliche Mitarbeiterin in der
GU AKS der milaa gGmbH
bis Ende August 2019*

DIAKONISCHE GEMEINSCHAFT BERLIN-ZEHLENDORF & DIAKONIEVEREIN

Wir feiern Richtfest der „Glockenvilla“

Der Rohbau ist fertig, der Dachstuhl errichtet, die bunten Bänder am Richtkranz tanzen durch den Wind, es fehlen noch Fenster und Türen, die Wände sind noch grau und kahl, dennoch lässt sich schon erahnen, dass es einmal ein behagliches Heim für Senior*innen wird.

Am Freitag, den 31. Januar 2020, konnte der Evangelische Diakonieverein zusammen mit über 100 Gästen das Richtfest der „Glockenvilla“ feiern. Ein glückbringendes Fest zum Dank an die fleißigen Zimmerleute und Handwerker mit all' den dazugehörigen Traditionen. Das Glas des Zimmermanns ist zerbrochen, der letzte Nagel von den Vorständen, Oberin Constanze

Schlecht und Jan Dreher, eingeschlagen – ein gutes Omen.

Hell und einladend

In der Glockenstraße 10, zwischen dem Heimathaus und dem Friedrich-Zimmer-Haus, können ab dem Spätsommer 2020 die neuen Bewohner*innen einziehen. Es entstehen insgesamt 14 seniorengerechte Wohnungen. Die Räume werden hell und einladend sein, dafür hat eine Lichtarchitektin gesorgt, die zusammen mit dem Architekten Sigmund Rahl die Baupläne entworfen hat. Mit Architekt Rahl hat der Diakonieverein in den vergangenen Jah-

ren bereits mehrere Häuser auf dem Heimathausgrundstück erbaut bzw. saniert: das Friedrich-Zimmer-Haus, das Van-Delden-Haus, die „Wiesenvilla“ und die „Gartenvilla“ (die alte Diakonieschule).

Der Name „Glockenvilla“ war schnell gefunden, denn das Haus liegt an der Glockenstraße, in der es früher einmal eine Glockengießerei gab. Die Senior*innen, die hier bald eine neue Heimat finden, erwartet neben der Ruhe und Idylle des Heimathausgartens auch ein abwechslungsreiches Gemeinschaftsleben – im Erdgeschoss wird es einen Gemeinschaftsraum geben, der für gemeinsame Mahlzeiten, Freizeitaktivitäten oder private